

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0053

LOG Titel: IX. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Corrige
prateri-
tum, præ-

fens roge,
cerne futu-
rum.



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

IX. Stück. Mittwochs, am 26. Sonnung. 1749



Daag. Reaume hat in zwey Duodez-Bänden gedruckt: *Essais sur les Passions & sur leurs Caractères* Dasjenige Feld der Philosophie, welches die Sitten-Lehre genennet wird, hat seit vielen Jahrhunderten unfruchtbar und unbebaut gelegen. Man hat sich um alle Arten von Wissenschaften mehr, als um diese bekümmert, und niemand hat sich bemühet, zu erfahren, wie eigentlich die Beschaffenheit des Menschen sey, und was ihm von der Natur vor Kräfte und Eigenschaften mitgetheilet worden. Man hat tausend Ausleger des Aristotelis, aber nur einen La-

Bruyere, eine ungeheure Menge gelehrter Grillenfänger, aber sehr wenig solche Schriftsteller gehabt, die das Böse aus der Welt zu verbannen, und hingegen Recht und Tugend einzuführen, sich angelegen seyn lassen. Man hat sich also zu erfreuen Ursache, daß die neuern Zeiten hierinnen vor das menschliche Geschlecht vortheilhafter zu werden anfangen, als die vorigen gewesen, und man muß gesehen, daß das jezige Jahrhundert vor allen andern das philosophische genennet zu werden verdiene. Nachdem man bisher verschiedene andere Bücher ans Licht treten sehen, darinnen moralische Betrachtungen und Abbildungen mitgetheilet worden, so wird uns auch das Gegenwärtige, welches

den Vorigen nicht nur keinesweges nachzusetzen, sondern auch in manchen Stücken vorzuziehen ist, von einem geschickten und gründlich zu denken gewohnten Verfasser, als ein angenehmes Geschenk eingehändiget. Dieser sagt in der Vorrede, daß er einigen frühzeitigen Unglücks-Fällen die Ruhe seines Gemüths, und die in gegenwärtigem Werke enthaltenen Betrachtungen zu danken habe; daß er da:jenige schreibe, was er unter den Menschen angemerckt habe; daß er bey Verfertigung seiner moralischen Gemählde sich keiner andern Hülfe, als seiner eigenen Erfindung und Einbildungskraft bedienet habe; daß alle diese Abschilderungen und Beschreibungen von dem grossen Schauplatze der Welt hergenommen worden; daß man aber übel thun würde, wenn man das, was er gesagt, auf eine oder die andere Person insbesondere deuten wollte, und daß man hier weder einen Schlüssel zu suchen habe, noch jemals finden werde. Wir können zwar weder von dem Namen des Verfassers, noch von seinen übrigen Lebens-Umständen, einige Nachricht ertheilen; wenn wir aber aus gegenwärtigem Buche eine Beschreibung von ihm machen sollen, so ist er ein rechtschaffener und redlich gestinnter Mann, ein Liebhaber von Treu und Glauben, ein aufrichtig und großmüthig gestinnter Freund, und mehr gewohnt, sich in eine Gesellschaft von Leuten, die ihm ähnlich sind, einzuschließen, als seinen Aufenthalt in der grossen Welt zu suchen. Es scheint uns hienächst, daß er in seiner Jugend in den Französischen Provinzen erzogen worden, nachhero aber sich die meiste Zeit in Paris aufgehalten habe; daß er mehr ein Mann von mittelmäßigen, als grossen Reichthümern, mehr von Verstand und Geschmack, als von Gelehrsamkeit sey, und sich mehr angewöhnet habe, tief zu denken, als seine Gedanken durch die Sprache andern mitzutheilen. Man sagt, er sey annoch von jungen Jahren, denn Stande nach sein eigener Herr, mache sich ein Vergnügen daraus, wenn er

verständigen Leuten wohl gefallen könne, sey aber doch von so gesekter Art, daß er sich trösten könne, wenn er das Unglück habe, ihnen zu mißfallen. Das gegenwärtige Werk ist, wie es scheint, das erste, womit er die Welt beschencket, und man hat nicht Ursache, zu glauben, daß er auch in Zukunft eine Ehre darunter suchen werde, ein hitziger und eifertiger Scribente zu heißen. Die Materien, so er hier abgehandelt hat, hängen, wie in den meisten solchen Büchern, wo man moralische Abschilderungen zu sehen bekömmet, in keiner Ordnung zusammen; bey einer jeden Materie selbst aber haben wir einen guten Zusammenhang der Gedanken, und eine gründliche Beurtheilungs-Kraft angemerckt. Der erste Band handelt von der Freyheit; von der Liebe zur Gesellschaft; von Treu und Glauben; vom Ehrgeiz; vom Umgange mit andern, und den darinne zuweilen vorkommenden Streitigkeiten; von der Erkenntniß des Menschen; von der Tugend; von der Großmuth; von der Eitelkeit; von der Zeit; vom Lobe; von der Freundschaft; von den Wissenschaften; von der Ehe; von der Erkenntniß sein selbst; von der Unempfindlichkeit; vom Glück; vom Unglücke und dem Mitleiden; endlich von demjenigen, was nur den Schein einer Klugheit hat, in der That aber mit derselben streitet. Eben so sind auch die Materien in dem andern Bande sehr wohl ausgesucht, und aus dem innersten der Welt hergenommen, welche wir aber, um die Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht nahhaft machen wollen. Ein jeder Artikel enthält erstlich Lehren, alsdenn Betrachtungen, und endlich Abschilderungen, die zuweilen allgemein, zuweilen aber auch mit besondern Nachrichten angefüllt sind. Einige sind nur in die Gestalt einer Erzählung eingekleidet, in andern aber werden die Personen als redend vorgestellt. Ueberall erkennen man eine strenge Sitten-Lehre, und eine sehr genaue Erkenntniß des Menschen, und der in demselben wohnenden verschiedenen Neigungen. Dem Verfasser hat gefallen
hier

Hier und da einige Stellen einzurücken, die einer Romaine ziemlich ähnlich sind; er hat auch hier und da einige Ausschweifungen gemacht, und Neben-Dinge angebracht, die seinem Buche zwar eine Annehmlichkeit machen können, dem Leser aber, der in dem gegenwärtigen Werke gebessert seyn will, gar wenig Nutzen bringen werden. Es sind auch verschiedene Stellen, wo er von dem weiblichen Geschlechte handelt, gar zu weitläufig gerathen, und, ob er wohl bey dieser Materie weniger Schertz zu treiben pfleget, als andere zu thun gewohnt sind, ob er gleich dem Frauenzimmer sehr gute Lehren ertheilet, und ihre Schwachheiten mit gar natürlichen Farben abzumalern weiß, so ist er doch an manchen Orten gar zu verschwenderisch mit seinen Gedanken, und, da er bey andern Materien sich einer angenehmen Kürze befleißet, so hat man daher über einige Ungleichheit des ganzen Werkes sich zu beklagen Ursache. Was die Religion anbelanget, so ist zwar nicht zu leugnen, daß der Verfasser hiervon wenig sagt; es ist aber die Ursache hiervon keine andere, als weil er im gegenwärtigem Werke die Absicht gehabt, nur den Menschen, wie er ist, zu beschreiben, und die nach der Vernunft ihm obliegenden Pflichten durchzugehen, keinesweges aber auf den Schöpfer hinan zu steigen, oder die Pflichten der Offenbarung vorstellig zu machen. Indessen geben doch drey oder vier Worte, die er von Gott und dem zukünftigen Leben vorbringt, deutlich genug zu erkennen, daß er in diesen wichtigen Stücken der Religion vor keinen Ketzer gehalten zu werden verdiene. Es würde ihn aber freylich mehr Ehre gemacht haben, wenn er seines Herzens Gedanken über diese wichtigen Punkte hier und da noch weitläufiger entdeckt, und die wahre Erbauung des Lesers hierdurch befördert hätte. Es giebt tausend Dinge in der Sitten-Lehre, die eigentlich zur Philosophie gerechnet werden können, und deren vornehmster Grund in der Vernunft zu suchen ist, die aber doch durch die Religion erklärt, verbessert, und, so zu sa-

gen, geheiligt werden. Und, wenn es wahr ist, daß der beste Christe allezeit der lebenswürdigste und zu vernünftigen Handlungen geschickteste Mensch ist, so ist auch kein Zweifel, daß dasjenige Buch das beste ist, in welchem die Lehre des Evangelii mit denenjenigen, so die Vernunft und Liebe der Gesellschaft an die Hand giebet, vereinbaret anzutreffen sind.

Brescia. Der gelehrte Herr Cardinal Qvirini fährt noch immer fort, sich um das Andenken Vabst Pauli des dritten, und des Cardinals Poli, verdient zu machen, und die zu ihrer Zeit vorgenommene Verbesserungen in Religions-Sachen zu erheben. Er hat deswegen ein neues Sendschreiben an Herrn Joh. Jac. Breitinger, Professor der Griechischen Sprache zu Zürich, mit welchem er auf seiner neulichen Reise nach der Schweiz bekannt worden, drucken lassen, die Anmerkungen, so derselbe über den Streit, welchen der Herr Cardinal mit dem Herrn D. Riesling, wegen der Reformation Pauli des dritten angefangen, widerlegt, und die Ehre dieses Vabst und des Römischen Hofes, so gut er gekonnt, zu retten gesucht. Es scheint, daß Herr Canonicus Breitinger den Herrn Cardinal allerdings am rechten Orte angegriffen, indem er behauptet, daß hier nicht die Frage von dem Vorfaze Pauli des dritten, der sehr verderbten Kirche zu helfen, oder der Geschicklichkeit dervorigen, so er dazu brauchen wollen, sondern davon, ob es des Vabstes wahrer Ernst gewesen, die eingerissenen Mißbräuche abzustellen, und ob er unter diesem Vorwande nicht ganz was anders gesucht, vornehmlich ausgemacht werden müsse. Hat dieses letztere seine Richtigkeit, so siehet man sehr leicht, daß alle die Lobsprüche, welche ein Bembus, ein Sadoletus, ein Contarens, und Vabste deswegen ertheilt, und die der Herr Cardinal vor lauter untrügliche Beweise von dem Eifer des Vabstes vor die Reformation gehalten

halten wissen will, nichts beweisen, und daß diese sonst großen Männer dessen geheimen Unternehmungen durch ihre Lobes-Erhebung bloß eine Farbe anzustreichen gesucht. Der Herr Cardinal giebt am Ende seines Briefes von unterschiedenen gelehrten Neuigkeiten Nachricht, und preist sonderlich des Herrn Canonici rühmliches Vorhaben, die bisher ungedruckten Gedichte der alten Deutschen Poeten mit Anmerkungen heraus zu geben, wovon sich auch die Liebhaber der Deutschen Sprache und Alterthümer desto mehr versprechen können, je gründlicher die aus andern schönen Proben bekannte Gelehrsamkeit des Herrn Professors ist.

Hannover. Im Verlage der Försterischen Erben ist gedruckt worden: *Frid. Esaiæ Pufendorfii*, Potent. M. Britannia Regis in supremo Appellationum tribunali Electoralis Brunsvico-Lunenburgici a Consiliis, Observationes juris universi, quibus præcipue res judicatæ summi tribunalis Regii & Electoralis continentur; adjecta est Appendix rariorum Statutorum & jurium. Zweyter Band, in 4to, 3. Althab. 8. Bogen. Von dem Vorhaben des Herrn Appellations-Raths ist bereits zu der Zeit, da wir den ersten Theil dieses Werkes angekündigt, Nachricht gegeben worden; wir haben also nur von dem Inhalte dieses neuen Bandes unsere Leser anjeto zu unterrichten. Die hier vorkommenden Anmerkungen und nöthigen Abhandlungen sind nicht alle aus der Feder desselben geflossen, noch auch von dem hohen Gerichte, davon der Herr Verfasser ein Mitglied ist, abgefaßt worden. Es kommen vielmehr hier viele, welche niemals vor dasselbe gebracht, oder da entschieden worden, vor, indem der Herr Verfasser einige bloß zu seinem Vergnügen entworfen. Viele Fälle sind zwar beim Gerichte vorgekommen, allein man hat vor unnöthig gehalten, einen förmlichen Ausspruch darüber abzufassen. Bey denen, so man im Appellations-Gerichte wirklich entschieden, hat er erslich

die Materie selbst sehr weitläufig vorgetragen, hernach aber den Ausspruch des Gerichtes hinzugehan. Unter denen, die er selbst ausgearbeitet, sind einige bloß critisch, als de rebus mancipi, nec mancipi; de mancipationibus; de triticaria, die aber allerdings mit seiner Absicht, da er Observationes juris universi schreiben wollen, übereinkommen. Als einen Anhang findet man hier die Bremischen Statuten, doch ohne die Kreflingische Glosse, sie sind auch in einer andern Ordnung, als sie Krefling ehedem geliefert, gesetzt, so wie sie in einem alten Codice, der dem Herrn Verfasser zu Handen gekommen, befindlich waren. Ausser diesen geben viele andere wichtige Urkunden, so hier aus den Handschriften zuerst bekannt gemacht werden, diesem Werke ein großes Ansehen, da sich zumal der Herr Verfasser viele Mühe gegeben, die Deutschen und andere in demselben vorkommende Worte in den beygefüigten Anmerkungen zu erläutern. Ist zu haben um 3 fl.

Leipzig. Unter der Anzeige dieses Ortes hat George Michael Marggraf in Jena drucken lassen: Joachim George Darjes, der Welt-Weisheit und beyder Rechte Doctor, Anmerkungen über einige Lehr-Sätze der Wolffischen Metaphysik, welche einer grossen Menge Zuhörer vorgetragen, und mit einem Sendschreiben an Se. Hoched. gebl. Herrn Rath und D. ** begleitet, hergegeben von einem ehemaligen Zuhörer und beständigem Verehrer des Darjesischen Namens, in 4to, 7. und einen halben Bogen. Nach einem sehr suchten Vorberichte von den vernünftigen Controversen, werden einige Zweifel wider des Freyherrn von Wolf Ontologie, Cosmologie, Psychologie, und natürliche Gottes-Gelahrtheit, in fünf verschiedenen Capiteln vorgetragen, die aber nichts in sich halten, was nicht schon lange vorher von dem Freyherrn von Wolf, von Herrn Büsingeru, und Herrn Nieboven, erklärt und gehoben worden; und ist ja noch was

was anders darunter, so läuft's auf einen bloßen Wort-Streit hinaus. Dazu ist die Schreibart so beschaffen, daß man oft die Zweifel selbst nicht, vielweniger den angegebenen Grund verstehen kan. Wenn also der Verleger von der Menge der Zuhörer, denen sie vorgetragen worden sind, wie auf dem Titel stehet, auf die Menge der Käufer bey'm Verlage geschlossen, so hat er sich gewaltig betrogen; ja der Verehrer des Dariischen Rahmens scheint dieses im vorgesezten Sendschreiben selbst anzugeigen, wenn er pag. 4. (wo aber ein grosser Druck-Fehler mit untergelaufen) sagt: Sein Hochgeehrtester Herr Rath dürfte nicht vermuthen, daß diese Anmerkungen, da sie dem Drucke überlassen sind, eine grosse Bewegung verursachen würden.

Hæc certamina tanta

Pulveris exigui jactu compressa quiescunt, sagt schon Virgil von dergleichen Spiegel-schreibern. Ist zu haben um 15 kr.

London. Der Buchhändler Joh. Noon verkauft: Appendix ad Thesaurum Græcæ Linguae, ab Henrico Stephano constructum, & ad Lexica Constantini & Scapula, studio & labore Danielis Scott, J. U. D. Zwey Hænde, in Fol. 14. Alphabet 6. Bogen. Der Schatz der Griechischen Sprache, welcher in dem vortreflichen Wörter-Buche des berühmten Henrici Stephani enthalten ist, hat nicht nur zu der Zeit, da dieses Werk ans Licht trat, die Gelehrten in eine grosse Verwunderung gesetzt, sondern es hat auch seit 200. Jahren sich niemand verstanden, etwas vollständigers zu liefern. Man darf indessen nicht glauben, als ob dieser Schriftsteller, und die Gelehrten, so mit ihm an obgedachtem Thesauro gearbeitet, alle Reichtümer der Griechischen Sprache erschöpft hätten. Diejenigen, so die alten Scribenten selbst vor die Hand nehmen, finden hin und wieder Worte und Redensarten, über deren wahre Bedeutung sie Stephanum vergeblich zu Rathe ziehen. Eine Menge von Worten hat er bloß hingesezt, ohne sie durch

ein einziges Exempel zu erläutern, oft hat er die Scribenten, in denen er dieses oder jenes Wortes Bedeutung angetroffen, zwar genannt, aber die Stellen selbst nicht angeführet, welche in grossen Wercken nachzuschlagen, fast unmöglich ist. Nicht weniger findet man auch gewisse Worte mit Stellen der Alten erläutert, allein ihre Rahmen sind weggelassen worden, und man ist also zweifelhaft, ob dergleichen Worte aus dem goldenen Alter der Griechischen Sprache hergenommen, oder von neuern Scribenten gebraucht worden. Diese Mängel hat der Verfasser dieses mühsamen Buches zu ergänzen gesucht, und die Worte, wie sie ihm vorgekommen, nach alphabetischer Ordnung hingesezt, woben ihm das, was Sutcer im Thef. Eccles. Jensus in den Lectionibus Lucianæis, und Vatriel in der Englischen Ausgabe des Hederichschen Hand-Verici, gesammelt, wohl zu statten gekommen. Er hat über dieses bey vielen Worten bessere Exempel aus den bewährtesten Schriften der Alten angeführet, wenn nemlich Stephanus die seinen bloß aus den Kirchen-Scribenten genommen hatte. Man siehet hieraus, daß dieses Werk denen, so sich mit Eifer auf die Griechische Sprache legen, ungemein nützlich, ja bey nahe unentbehrlich sey, obwohl die Gelehrten Stephani Einsicht und Erfahrung in diesen Studien hier vergeblich suchen werden, indem der Verfasser weiter nichts gethan, als die Worte bloß hingesezt, und denn ein oder etliche Exempel, woraus diejenigen, so der Sprache völlig mächtig sind, ihre Bedeutung erkennen können, beygefüget hat. Die Accente sind in den Worten der Griechischen Scribenten, dasjenige Wort, welches er angemerket, und durch dieselben erläutert hat, ausgenommen, durchgehends weggelassen worden.

Bononien. Aus der Druckerey des heil. Thomas Aquino ist folgendes Werk in Folio zum Vorscheine gekommen: Marci Marini, Canonici regularis Sancti Salvatoris, Com-

Commentaria in Libros Psalmorum. Dieses Werk enthält auf dreyfach gespaltenen Seiten den Hebräischen Text in zwey Uebersetzungen, wovon die eine die vulgata ist. Man findet darinne verschiedene Anmerkungen über den Nachdruck der Hebräischen und Griechischen Sprache, in welchen beyden der Verfasser seine Stärke hinlänglich gezeigt hat. Er hat vor 200. Jahren gelebet, und sich durch verschiedene andere Werke, besonders aber durch seinen unter dem Titel Arca Noe in zwey Bänden herausgegebenen Schatz der Hebräischen Sprache bekannt gemacht. Dieses letztere Buch ist so selten worden, als es den Liebhabern der orientalischen Sprachen nützlich seyn kan. Der Pabst Gregorius der XIIIte, der ein grosser Beschützer der Gelehrten gewesen, und in Beurtheilung der zu seiner Zeit herausgekommenen Schriften einen sehr feinen Geschmack besessen, hat diesen Gelehrten jederzeit sehr hoch gehalten, und ihn zu Fortsetzung seiner Studien auf vielerley Art aufzumuntern gesucht.

Braunschweig. In Friedrich Wilhelm Meyers Verlage ist fertig geworden: Historische Nachricht von den canonischen und apocryphischen Schriften des alten und neuen Testaments, als eine Einleitung, solche nützlich zu lesen, darinne dasjenige, was aus der Philologie, Critick und Historie hierbey zu wissen nöthig, in einer guten Ordnung zusammen getragen und aufgesetzt worden von Joh. Georg Sagemann, Braunschweig, Lüneburgischen Kirchen-Rath und Superintendenten zu Blankenburg, in 8vo, 2. Alphabet. Der erste Theil bestehet aus fünf Capiteln, deren erstes in fünf verschiedenen Abschnitten davon handelt, wie die Offenbarung Gottes von Adam bis auf Mosen durch die Tradition fortgeführt, durch Mosen zuerst in Schriften verfaßt, und von den Propheten weiter fortgeführt worden. Im fünften Abschnitte wird in einer Tabelle gezeigt, wie die heiligen Scribenten nach der Chronologie ihre Bücher geschrieben ha-

ben. Im zweyten Capitel wird in vier Abschnitten ausgeführt, wie solche Schriften bis auf Estra Zeit in den Copieen erhalten, von diesem in einen Canon gebracht, und hernach bis auf die Zeiten der Maccabäer, und von dar an bis auf Christum, und die Erfindung der Buchdruckerey, in Abschriften vollkommen erhalten worden. Anbey wird von den unterschiedenen Aussagen und Uebersetzungen der Schrift in andere Sprachen gehörige Meldung gethan. Das dritte Capitel trägt in drey verschiedenen Abschnitten die Vollkommenheit, Reinigkeit, historische Wahrheit, Gewisheit, Glaubwürdigkeit, und Göttlichkeit dieser Schriften für, dabey auch etwas vom Talmud und Cabballa der Juden gemeldet wird. Im vierten und fünften Hauptstücke wird von den apocryphischen Büchern, und andern falschen und untergeschobenen Schriften gehandelt, die zum alten Testamente gehören. Der zweyte Theil bestehet aus neun Hauptstücken, in deren erstem von den Schriftstellern neuen Testaments, und ihren Büchern nach der Ordnung gehandelt wird. Das zweyte und dritte lehret, wie die Bücher neuen Testaments in einen Band gesamlet, in den Canon gebracht, und bis in die nachfolgenden Zeiten durch richtige Copieen ordentlich erhalten worden. Von den verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen dieser Schriften, ingleichen von derselben unterschiedenen Abtheilung und Lesarten, wird in den folgenden vier Capiteln Nachricht ertheilet. Wozu im achten der Beweis der Vollkommenheit, Reinigkeit, u. s. f. dieser Bücher, nebst einem Anhang vom Mahomed und dessen Alcoran, und im neunten eine Nachricht von den untergeschobenen Schriften des neuen Testaments hinzugethan wird. Da der gelehrte Herr Verfasser gute Quellen zur Hand gehabt, aus welchen er geschöpft; so dürfen wir nicht zweifeln, daß sich die Güte dieses Werkes von selbst bekant und beliebt machen. Ist zu haben um 45 Kr.

Leipzig.

Leipzig. Am 19ten Junii a. p. trat Herr W. Johann Heinrich Leich die ihm allergnädigt ertheilte Professionem Philosophiae Extraordinariam mit einer Rede von den Bemühungen der Italiänischen Gelehrten, die Hetrurischen Alterthümer zu untersuchen, an, zu welcher er auch durch eine Schrift: *Diatribe in Photii Bibliothecam* betitelt, die Zuhörer eingeladen. Sie bestehet aus fünf Abschnitten, worinnen einige Profan-Scribenten, so anjago nicht mehr übrig sind, aus welchen aber Photius schöne Auszüge gemacht, erläutert und verbessert worden. Im ersten Capitel nimmt er Olympiodorum, die Erotica Jamblichi, Cononem, Phrynichum, und einige andere Scribenten vor, zeigt, wie unglücklich Schottus dieselben übersetzt, und erklärt unter andern eine Stelle Suidæ von Arione, welche Kusterus nicht verstanden. Das andere Capitel ist dem Auszuge aus der von Damascio verfertigten Lebens-Beschreibung des Philosophen Pittori gewidmet, welches zugleich sehr schöne Nachrichten von andern Weltweisen, die zu seiner Zeit in Ansehen gestanden, in sich hält, aber an vielen Orten so verstellt ist, daß man keinen Zusammenhang finden kan. Das historische Wörter-Buch Suidæ ist mit grossem Nutzen gebraucht worden, einige verderbte und unverständliche Stellen zu verbessern, wie denn auch bey Gelegenheit eine Stelle Arriani von den Trauer-Reden der Athenienser, deren wahren Sinn weder Vuleantius, noch Gronov eingesehen, erläutert wird. Im dritten Capitel theilet der Herr Verfasser einige Anmerkungen über die *Declamationes Himerii* mit, redet von den *Orationibus promptricis*, und füllt unter andern einige Lücken im *Menandro* Rhetore aus, die Aldus in seiner seltenen Ausgabe der Griechischen Rhetorum als verderbt angemerckt hatte. Im vierten Capitel sind Muthmassungen über verschiedene Stellen Plutarchi und Photii de *Vitis X. Oratorum* enthalten, wo bey der Meynung des Herrn Taylors, daß diese Schrift nicht von Plutarcho sey, son-

dern erst nach Photii Zeiten von einem gelehrten Betrüger unter Plutarchi Nahmen ausgefertigt worden, widerlegt, und viele zum Theil lächerliche Fehler Schotti bemercket werden. Im 5ten Capitel werden die *Chrestomathia Helladii*, oder Auszüge aus den besten Grammaticis, Rhetoribus, &c. untersucht, und verschiedene Stellen, so Meursius übergangen, wieder hergestellt, unter andern aber eine Stelle des Etymologici M. verbessert, und ein bisher ungedrucktes Epigramma Cyri auf den Kayser Theodosium aus einem Manuscripte der Anthologie bekannt gemacht. Diese Schrift ist auf sieben Bogen bey Saalbachen gedruckt worden.

Leipzig. Fortsetzung der Recension über die Uebersetzung der Grund-Lehren der Natur-Wissenschaft des Herrn von Muschenbroecks.

S. 1212.

Wie wenig sind die Begriffe ausgedrückt, welche uns das Original in folgenden Worten vorlegt? *Hi colores oriuntur a luce, stringente pellucidis vaporum sphaerulas, eas intrante, dein reflexa, mox exeunte & refracta in colores*: da die Uebersetzung sagt: Diese Farben kommen von dem Lichte her, welches auf die durchsichtige Kunst-Kugel fällt, in dieselbe dringt, hernachmals theils zurückgeworfen, theils in Farben gebrochen wird.

S. 1214.

Bringen sie den Regen. Ein sorgfältiger Uebersetzer hätte gesagt: den Stoff zum Regen. Doch ist vielleicht der Grund zu dieser Uebersetzung in dem *Syntaxi ornata* zu suchen, und *phrasis consequentia pro antecedenti* gesetzt worden.

Sammlen und bereiten. Wann der Herr Uebersetzer die rechte Idee von dem Wort *Sammlen* gehabt hätte, so würde er schwerlich den Text des Autoris damit vermehrt haben.

S. 1215.

Wolff. Mich wundert nicht, daß der Uebersetzer sich bisweilen in der Uebersetzung verstößt, weil er dem Lateinischen so feind, daß er auch das Wort Nebel nicht leiden kan, welches nur ein wenig lateinisch klingt.

S. 1216.

Man hat geglaubt ic. Es wäre besser gewesen, man wäre bey den Worten geblieben, und: *cepit opinio fidem* durch: die Meynung hat Beyfall bekommen übersetzt. Auch ist ohnnothig gewesen, aus einem Periodo des Autoris zwey zu machen, dann die dadurch entstandene tautologie halte ich vor keine Zierlichkeit.

Gänge. Dieses Wort ist ganz überflüssig.

Verbindung. Dieses Wort drucket das Lateinische *fabrica* schlecht aus.

Der Thau besindet sich. Das Punctum und diese Worte sind überflüssig, und das folgende überhaupt übel getroffen, es sind in des Autoris periodo keine Lateinischen, sondern man kan denselben bequemlich also übersetzen: non in univ. &c. nicht auf der ganz

ten Pflanze, noch auf der untern Fläche derselben, wie geschehen würde, wann er von denen rings herum befindlichen oder aufsteigenden Dünsten entstünde.

Zäufiger. Der Comparativus ist hier gar ungeschickt angebracht: dann des Autoris Meinung ist nicht, daß bey der Nacht die Pflanken mehr ausdünsten, als bey Tag. Auch hätte das Wort *colligitur* nicht sollen ausgelassen werden.

S. 1217.

Das Wort *aliquousque* setzt der Autor nicht umsonst, und hätte können durch auf eine gewisse Weite gegeben werden.

S. 1218.

Der Thau, sollte dieser aufsteigende Thau heißen, zum Unterschiede von dem Thau S. 1216.

Er giebt verschiedene ic. hiesse besser also: Welche verschiedene Erscheinungen und Krankheiten bey den Thieren verursachen.

In grosser Menge vereiniget. Das Wort vereinigen drucket den Sinn des Autoris nicht wohl aus.

(Der Beschluß folgt nächstens.)

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

De Diptycho Brixiano Boethii Consulis Epistola Epigraphica, auspiciis jussu & sumtibus Principis Eminentissimi Angeli Mariae, Tit. S. Marci Cardinalis QUIRINI, summi Bibliothecae Vaticanae Praefecti, Episcopi Brixiani, cet. Edita a Jo. Gasparo Hagenbuchio, Professore Turicensi, & Sodali adlecto ab Academiis Etrusca, Cortonensi & Columbaria Florentina, cum aeneis Tabulis. Turici. 1749. Fol. à 6 fl. 30 fr.

Euripidis Hecuba, Orestes, & Phoenissa; cum Scholiis antiquis; ac Versione, Notisque Johannis King, ferè integris; curante Thoma Morell: qui Alcestin adjecit, cum Scholiis quae extant, nova Versione, & Notis perpetuis. In usum Scholae Etonensis. Londini, 1748. 8vo, II. Tom. à 6 fl.

Sophoclis Tragœdiarum, Ajax & Electra, nova versione donata Scholiisque Veteribus illustrata, accedunt notae perpetuae, & variae lectiones. Opera Thomae Johnson A. M. Londini, 1746. 8vo, III. Vol. à 10 fl.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Heidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.